

Bernd Brinkmann

**Peter Gerhards, Krugbäcker aus Ransbach –
seine beruflichen Stationen in Bayern
und der Erwerb der bayerischen Staatsangehörigkeit**



Titelbild: Lageplan der Krugfabrik Neusorg im Urkataster von 1840
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Regensburg

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr

brinkmann_bernd@t-online.de

<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann

Mülheim an der Ruhr 2018

Bernd Brinkmann

Peter Gerhards, Krugbäcker aus Ransbach – seine beruflichen Stationen in Bayern und der Erwerb der bayerischen Staatsangehörigkeit

Seit dem 18. Jahrhundert ist eine Abwanderung von Töpfern aus dem Kannenbäckerland festzustellen. Zum einen hatten vor allem die nachgeborenen Söhne der Meister nur selten die Möglichkeit selbst Meister zu werden oder gar den väterlichen Betrieb zu übernehmen, zum anderen bot der rasant ansteigende Bedarf an Mineralwasserkrügen die Chance, sich in der Nähe der Mineralbrunnen niederzulassen und eine Krugbäckerei zu gründen. Oft ging die Initiative zu einer solchen Gründung von den Brunnenbetrieben bzw. der dortigen Obrigkeit aus, denn man war darauf bedacht, das Geld im Lande zu halten und die eigene Wirtschaftskraft zu stärken. So entstanden mehr als zwei Dutzend solcher „Ausstrahlungen“ des Kannenbäckerlandes.¹

Auch Peter Gerhards² suchte sein Glück außerhalb des Kannenbäckerlandes. Er wurde am 2. April 1791 als Sohn des Johann Gerhards und seiner Frau Maria Veronika, geb. Kleudgen, in Ransbach geboren und war das elfte von 13 Kindern. Peter Günther und Elisabeth Gelhard waren seine Taufpaten.³

Über seine Kindheit und seine Ausbildung ist nichts überliefert; vermutlich erlernte er das Töpferhandwerk im Betrieb seines Vaters. Seine Lehre war offensichtlich 1807 im Alter von 16 Jahren bereits abgeschlossen, denn in diesem Jahr trat er seinen Dienst als Geselle beim Krugbäckermeister Johann Korzilius in Rentweinsdorf (Unterfranken) an. Dieses Arbeitsverhältnis dauerte bis 1809.⁴ Anschließend arbeitete er bis 1811 beim Steingeschirrfabrikanten Peter Klauer in Pressath (Oberpfalz).⁵ Bei beiden Meistern handelte es sich ebenfalls um Auswanderer aus dem Kannenbäckerland.

Wo er im Jahre 1812 tätig war, ist nicht bekannt, 1813 trat der jetzt 22-jährige Peter Gerhards jedoch erstmals in Prunn (seit 1875 Schönbrunn, heute Ortsteil von Denkendorf, Oberbayern) als Unternehmer auf. Zusammen mit Johann Menicken und seinem 14 Jahre älteren Bruder Johann Peter Gerhards übernahm er von dem Ingolstädter Johann Steib die „*Consession*“, „*Gutter Krüge zu verfertigen*“.⁶ Die drei Unternehmer ließen sich von der Freiherr von Pechmannschen Gutsherrschaft einen Platz für ihre Betriebsstätte gegen eine jährliche Summe von neun Gulden zuweisen. Johann Menicken schied schon nach kurzer Zeit wieder aus dem Unternehmen aus.

Nachdem im Jahre 1814 das Gut Prunn an den Freiherrn von Gravenreuth verkauft worden war, ging auch das Recht „*Gutterkrüge, so andre Steinwaare zu verfertigen und hirmit das Gewerbe zu treiben*“ an die neue Gutsherrschaft über und die Brüder Gerhards hatten jetzt für die Ausübung ihres Gewerbes eine jährliche Pacht in Höhe von 50 Gulden zu zahlen. Es kam offenbar zum Streit zwischen den Brüdern, denn Peter Gerhards verließ Prunn und seinen Bruder Johann Peter „*grimlich*“. Zunächst wusste keiner, wo Peter sich aufhielt, später stellte sich heraus, dass er wieder nach Pressath zurückgegangen war, wo er von 1815 bis 1816 im Betrieb des Jakob Gertz arbeitete.⁷

Inzwischen war ein erneuter Eigentumswechsel in Prunn eingetreten. Im Zuge eines Kauf/Tausch-Geschäftes war Graf Clemens von Leyden 1816 in den Besitz des Gutes gekommen. Die Pacht wurde aufgehoben und die Steinzeugfabrik vom Grafen in eigener Regie geführt. Johann Peter Gerhards und der dort beschäftigte Geselle Peter Kleutgen wurden „*in Herrschaftl. Dienste angestellt*“.⁸

Auf Requisition des Königlichen Landgerichts Kemnath ist „*Peter Gerhard der jüngere anhero [nach Prunn] verschafft worden*“. Dort wurde er aufgrund seiner Zusage, die Fabrik „*besser empor zu bringen*“ als „*erster Geselle*“ angestellt. Dieses Versprechen konnte er aber nach Ansicht seines Dienstherrn nicht halten, sodass ein anderer Werkmeister eingestellt wurde. Peter Gerhards verließ daraufhin die Steinzeugfabrik in Prunn zum 25. Juni 1817. „*Was anbelangt seine Dienstleistung, und Fähigkeit, will man ihm solche weder zu- noch absprechen, indeme es ihme an einem anderen Orte vielleicht besser gelingen dorfte, was ihm hier mißlungen ist.*“⁹

Peter Gerhards hatte sich seine Kündigung gut überlegt und seine Zukunft abgesichert. Er hatte mit dem Grafen von Hirschberg in Riglasreuth über die Pacht der Krugfabrik in Neusorg verhandelt. Es handelte sich um einen Betrieb, der 1793 auf öden Grundstücken unterhalb von Neusorg als Ziegelbrennerei und Hafnerei durch die Hofmarksherrschaft von Hirschberg errichtet und von dem Herrschaftlichen Ziegler Andreas Schuberth betrieben worden war.¹⁰ 1814 wurde der Betrieb als „Hafnerey und Krugmacherey“ in den Akten erwähnt.¹¹

Peter Gerhards hatte am 22. Mai 1817 die Zusage erhalten, dass er die Fabrik in einem Vierteljahr übernehmen kann. Sollte ihn aber sein Arbeitgeber in Prunn eher freigeben, so könne die Übernahme auch früher geschehen.¹² Am 12. Juli 1817 unterzeichnete Peter Gerhards den Pachtvertrag. Für eine jährliche Pachtsumme von 100 Gulden überließ die Rittergutsherrschaft Riglasreuth ihm die Krugfabrik bei Neusorg auf 12 Jahre „*mit Hauß, Brennofen, und der dazu gehörigen Hofraith, dann dem Platz zum Dögel [Ton] graben, und dem Grasgärtchen, wovon der Pachter der Comunherrschaft Ebnath 3 f. jährlichen Grund Zins zu bezahlen hat, dann weiters die herrschaftl. Ziegelhütte mit den Inventarium*“.

Die Herrschaft stellte Peter Gerhards auch eine neue Töpferscheibe im Wert von 24 Gulden und einen neuen „*Erdentreck*“ im Wert von 11 Gulden unentgeltlich zur Ver-

Der Name Peter Gerhard

ist im Kannenbäckerland in unterschiedlichen Schreibweisen (z. B. Gerhards, Gerharz, Gerz) stark verbreitet. Aber auch unter den Gründern der Filiationen des Kannenbäckerlandes ist der Name häufig anzutreffen:

① 1743 schlossen Peter Gerhards aus Baumbach und sein Schwager Peter Mennigen einen Vertrag, in dem ihr Wirken als Töpfer in Adendorf festgelegt wurde.¹³

② 1775 wird Peter Gerhard, Sohn des Egidius Gerhard aus Ransbach, als Inhaber der vom Vater ab 1749 betriebenen kurfürstlich fuldischen Krugbäckerei in Römershag genannt.¹⁴

③ 1767 bezeugt die Heirat des aus Ransbach stammenden Peter Gerhards in Kell seine Tätigkeit am Tönissteiner Brunnen.¹⁵ Seine Krugbäckerei in Tönisstein wird 1785 in einer Reisebeschreibung ausführlich dargestellt.¹⁶

④ 1792 ist ein Peter Gerhard aus Ransbach als Fabrikant von Steinzeugflaschen in Augest Sauerbrunn bei Bilin in Böhmen nachzuweisen. Er übernahm 1793 die vom Egerer Magistrat auf Gut Höflas errichtete Flaschenbrennerei, die 1799 wieder aufgegeben wurde.¹⁷

⑤ 1801 wird berichtet, dass ein Peter Gerhard „*auf dem Kaiserhammer bey Selb*“ Röhren und Wasserleitungen produziert¹⁸ und 1804 heißt es, dass er dort „*eine Koblenzer Steingutsmannufaktur angelegt, auch verfertigt er Schmelztiegel nach Heißischer Art und steinerne Brunnenröhren*“.¹⁹

⑥ 1807 wurde der in der Steinzeugfabrik in Louisensruh beschäftigte Flaschenmacher Peter Gerhard als Kläger in einer Beleidigungsklage aktenkundig. Er wird von W. Czysz als „*zentrale Figur der Gründungszeit*“ dieses Unternehmens gesehen.²⁰

⑦ 1811 ist die Beschäftigung des Peter Gerhard in der Steinzeug- und Steingutfabrik des Johann Peter Koller in Neuburg an der Donau belegt. Das Schriftstück lässt darauf schließen, dass es schon zuvor ein Beschäftigungsverhältnis mit ihm gegeben hat.²¹

Es ist davon auszugehen, dass es sich bei den unter Ziff. 6 und 7 aufgeführten Töpfern um die gleiche Person handelt.²² Es spricht aber auch einiges dafür, dass die unter Ziff. 4 u. 5 aufgeführten Tätigkeitsorte ebenfalls Stationen im Werdegang dieses Töpfers sind.

Peter Gerhard wurde in Louisensruh als „Flaschenmacher“ aufgeführt, eine Berufsbezeichnung, die in Böhmen für Flaschentöpfer bzw. Krugbäcker gang und gäbe waren. Peter Gerhard (Ziff. 4) ist nach 1799 in Böhmen nicht mehr nachzuweisen, sodass ein Wegzug nach Kaiserhammer und später nach Louisensruh nicht auszuschließen ist. Er wird ab 1827 in den Kirchenbüchern als „verstorben“ vermerkt.

Preise
An die Königl. Landraths Ratsch.
und die
Königl. Regierung.

II) Ransbach den 12. Juli 1818 2
Kaufvertrag auf 12. Jahr a 100 fl.
jährlich mit 1200 fl.

Zu demselben sagt der Kaufvertrag
welcher zwischen der gräflich von
Friedberg. Wittung und Herrschaft zu
Eggenbach. Herrschaften und dem
Herrn Peter Josef von Emsbach
durch den Schlichter Herr Johann
Herrn des Ritters Hofmann und dem
Herrn auf folgende Weise abgemacht,
und gräflich bekräftigt worden
ist.

1. Die Wittung die genannte Wittung
gräflich Herrschaft Eggenbach dem
Herrn Josef von Emsbach seine eigentümliche
Emsbacher bei Neusorg mit dem
Lanngasse, und der dazu gehörigen
eigenen Kapelle, dem dem Herrn von
Emsbach, und dem Herrn von Emsbach,
wenn der Herr von Emsbach die Emsbacher
Schicht 3 fl. —. jährlichen
Emsbacher zu bezahlen hat, dem
Wittung die Herrschaft. Eigenschaft
mit der Herrschaft, und die
Emsbacher dem Herr von Emsbach
bezahlen müssen und sollen ist.

fügung. Außerdem beteiligte sie sich am Bau eines neuen Brennofens mit 50 Gulden und mit der Bereitstellung von 3000 Mauersteinen. Gerhards hatte dagegen der Herrschaft jährlich je 25 Krüge mit einem Inhaltsvermögen von zwei und drei Maß kostenlos zu liefern. Sofern er heiraten sollte, hatte er eine Bürgschaft beizubringen, die für den Fall, dass er oder seine Familie notleidend werden sollte, die Herrschaft gegen eventuelle Unterhaltszahlungen absicherte.²³

Zwei Tage nach Unterzeichnung des Pachtvertrages erschien Peter Gerhards beim Königlich Gräflich von Hirschbergischen Ortsgericht in Riglasreuth, gab seine Heiratsabsichten zu Protokoll und bat um die Erteilung der Heiratslizenz. Anna Katharina Klauer, die Tochter des Krugfabrikanten Peter Klauer in Pressath, war seine Auserwählte. Peter Klauer und seine Tochter waren ebenfalls erschienen.

Die Pacht der Krugfabrik in Neusorg, ein Eigenkapital von 100 Gulden und die vertragliche Zusage auf ein Heiratsgut seiner Frau in Höhe von 50 Gulden, gaben ihm die Sicherheit, für den Unterhalt seiner Familie sorgen zu können. *„Damit ich auch in Casu indigentiae mit meiner Familie Niemanden zur Last fallen möge, so will mein angehender Schwiegervater Peter Klauer Krugfabrikant in Pressath für meinen und meiner Familie Künftigen Unterhalt und Unterstützung gerichtl. Bürgschaft leisten.“* Das Indigenat²⁴, hier der Erhalt der bayerischen Staatsangehörigkeit, schien für Peter Gerhards wohl in weiter Ferne zu liegen, denn er hätte schon längst sein Alter durch eine Geburtsurkunde belegt, *„wenn ich nicht schon im Voraus überzeugt wäre, daß mir solches versagt wird, weil ich ein Krugfabrikant bin und jeden Krugfabrikanten in dem Herzogthum Nassau Ußingen zur Verhinderung seiner Kunst im Auslande das Auswandern verboten ist“*. Bei diesem von Gerhards angeführten Auswanderungsverbot, das auch der örtlichen Behörde unbekannt war, handelte es sich wohl um eine Ausrede, denn die wahren Gründe, weshalb er keine Geburtsurkunde beibringen konnte, waren, wie sich noch herausstellen sollte, viel gravierender.

Nachdem Peter Gerhards seine Krugfabrik in Neusorg ein Jahr lang betrieben und *„durch seinen Fleiß, Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit dem disseitigen Wunsche vollkommen entsprochen hat“*, erteilte ihm die Gräflich von Hirschbergische Ortsgerichts- und Grundherrschaft am 18. Juni 1818, unter der Voraussetzung, dass *„ihm das Indigenat allergnädigst angegnnt wird“*, die Bewilligung zur Eheschließung.²⁵

Das Indigenat war aber nicht so einfach zu erhalten, denn Voraussetzung war, dass Peter Gerhards aus dem bestehenden Untertanenverhältnis zum Herzogtum Nassau entlassen wurde.

Das Gräflich von Hirschbergische Ortsgericht Riglasreuth leitete den Vorgang an das Königliche Landgericht Kemnath weiter und wies besonders darauf hin, dass sich Gerhards schon zehn Jahre in Bayern aufhält und sich stets ordentlich und rechtschaffend betragen hat und dass ihm *„zu seiner Verehelichung nichts mehr als die allerhöchste Bewilligung in den diesseitigen Unterthansverbände treten zu dürfen“*, fehle. Auch die Befürchtungen, die Peter Gerhards im Hinblick auf den Austritt aus seinem jetzigen Untertansverband geäußert hatte, wurden genannt. Das Schreiben schloss mit der Bitte, bei der Königlichen Regierung des Obermainkreises alles Erforderliche zu veranlassen, dass *„das Indigenat allergnädigst ertheilt werden möge“*.²⁶

Das Landgericht in Kemnath gab den Vorgang an die Regierung weiter, versucht aber gleichzeitig offene Fragen zu klären: *„Da in dem vom K. Gräflichen von Hirschbergischen Ortsgerichte Rieglasreuth vorgelegten Akte des Peter Gerhard, die Ertheilung des baierischen Staatsbürgerrechts betreffend, das Geburtsort desselben unterschieden bald Baumbach bald Ranspach angegeben wird, und die einschlägige Ortsobrigkeit gar nicht genannt ist, so wird Gerhard auf Donnerstag den 1. September vorgeladen, um sich hierüber zu Protokoll zu erklären.“*²⁷

Das Protokoll dieser Vorladung befindet sich nicht in den Akten. Die Frage der Herkunft des Peter Gerhards wurde aber offenbar geklärt, denn in dem Schreiben des Landgerichts „an das Großherzoglich Nassau Usingische Amt Selters über Frankfurt und Ehrenbreitstein“ wird das Amt ersucht, den „Peter Gerhard, Krugfabrikant gebürtig von Ransbach, dessen Eltern gegenwärtig in Baumbach sich befinden“, aus seinen Untertanspflichten zu entlassen, damit „seiner Ansessigmachung nichts weiter im Wege steht“.²⁸

Eine Antwort aus Selters ließ auf sich warten, sodass das Landgericht nach gut sechs Wochen, am 23. Dezember 1818, die Beantwortung seines Briefes in Erinnerung brachte. Aber auch jetzt geschah nichts. Schließlich ließ sich das Königlich Bairische Herrschaftsgericht der Grafen und Freiherrn von Hirschberg zu Ebnath die Akte vom Landgericht übergeben und erneuerte am 5. Februar 1819 das Gesuch an das Amt Selters.

Diesmal reagierte das Amt, aber die Antwort fiel anders als erwartet aus. Amtmann Schapper teilte am 20. Februar 1819 mit: „Da Peter Gerhard von Baumbach der Conscription [Wehrpflicht, Einberufung] entwichen und zum Refractair [Deserteur, Fahnenflüchtiger] erklärt worden ist, so kann die Entlassung aus diesseitigen Unterthanspflichten erst nach Bezahlung der Refractairstrafe ertheilt werden.“ Für die Bezahlung der Strafe, die wahrscheinlich 50 Gulden betrage, wurde eine Frist von 14 Tagen bestimmt. Sofern „der Bursche den Befehl nicht befolgt“, wurde das Gericht gebeten, ihn im Hinblick „auf die zwischen dem Herzogthum Nassau und der Krone Baiern in Betreff der Militaerpflichtigen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse, [...] auf den Schub in seine Heimath bringen zu lassen“.²⁹

Das Herrschaftsgericht in Ebnath leitete eine Abschrift dieses Briefes gegen Empfangschein an Peter Gerhards weiter. Es ließ keinen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Forderung aus Selters und wies ebenfalls auf das mit dem Herzogtum Nassau bestehenden „Militär-Kartell“ hin. Noch am Tage der Zustellung, am 8. März 1819, erschien Peter Gerhards auf dem Gericht in Ebnath und gab zu Protokoll:

„Es sind 11 Jahre, seit ich mich in Baiern befinde, wo ich Gelegenheit hatte, mein Gewerbe zu erlernen. Ich war ohne Nachrichten vom Hause hinsichtlich meiner Einberufung zur Konskription, und es ist nicht absichtlich geschehen, daß ich zur solcher mich nicht sistirte da mir wohl bekannt sein mußte, daß ich ohne Erfüllung der Pflichten für mein Vaterland keine Aussicht eines Bürgerl. Unterkommens irgendwo finden würde. Ich hofe daher, ein Versehen nicht als verschuldete Pflichtwidrigkeit büßen zu dürfen. Ich bin jederzeit bereitwillig, die mir auferlegt werdende Relutions Summe zu erlegen, nur geht mir der größte Schaden zu, wenn ich mich jetzt nach Hause begeben, und durch Unternehmung einer so weiten Reise theils baare Auslagen tragen, und mein ganzes Gewerbe eine Zeitlang aufgeben müßte.“ Abschließend bat er darum, dass sich das Herrschaftsgericht beim Amt Selters dafür einsetzt, dass er vom persönlichen Erscheinen in Selters verschont bleibt und die Strafe in Ebnath bezahlen kann, von wo das Gericht diese dann nach Selters weiterleiten und ihm schließlich zur Entlassung aus dem Nassauer Untertansverhältnis verhelfen soll.³⁰

Das Herrschaftsgericht schickte das Protokoll dieses Vortrags noch am gleichen Tag an das Nassauische Amt Selters, bat um baldige Rückäußerung und versicherte, dass man, sofern dem Gesuch entsprochen würde, für die schleunigste Übersendung der „bestimmt moderaten Summe“ sorgen werde.

Die Antwort aus Selters in „Untersuchssachen gegen den Refractair Peter Gerhard von Baumbach“, ließ nach diesem Betreff schlimmes vermuten, fiel aber doch zufriedenstellend aus. Amtmann Schapper teilte mit, dass nach fristgerechter Bezahlung der Strafe, der Emigration des Peter Gerhards nichts mehr entgegen steht.³¹

Peter Gerhards, vom Inhalt des Schreibens informiert, erlegte sogleich die 50 Gulden zu Händen des Gerichts zwecks Weiterleitung an das Amt Selters.³²

Sechs Wochen später bestätigte Amtmann Schapper den Eingang des Geldes und übersandte

- „1) die Dimisseralien [Entlassungspapiere]
- 2) den Taufschein, des Peter Gerharz, dann
- 3) die Einwilligung dessen Mutter in die vorhabende Heirath“,

und bat um portofreie Übersendung der „desfallsigen Kosten“ in Höhe von 4 Gulden, 24 Kreuzer.³³

Damit waren alle Voraussetzungen zur Einbürgerung und zur Erteilung der Heirats-Lizenz gegeben und das Herrschaftsgericht Ebnath stellte den entsprechenden Antrag an die Königlich Bayerische Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, in Bayreuth, nicht ohne alle Aspekte dieses Falles nochmals sehr ausführlich zu schildern. Hierbei spielte „der Nahrungsstand des Bittstellers“, der ja durch entsprechende Garantien des Gutsherrn Graf von Hirschberg, des Schwiegervaters Peter Klauer, aber auch durch die Krugfabrik, in der „sehr gute Krüge und Geschirre“ gemacht werden, die auch im Ausland, besonders in Sachsen und Preußen Absatz finden, gesichert war, eine Rolle.³⁴

Am 21. Juni 1819 bewilligt die Regierung die Einwanderung des Peter Gerhards, und stellt fest, dass ihm nunmehr auch die Heiraterlaubnis erteilt werden kann. Zur Umsetzung dieser Entscheidung werden Peter Gerhards und seine Braut Katharina Klauer „mit den benötigten Beyständen“ vom Herrschaftsgericht Ebnath für den 3. Juli 1819 vorgeladen.³⁵ Das Protokoll mit dem Ergebnis dieses Termins befindet sich nicht in der Akte. Möglicherweise fand an diesem Tag auch die Eheschließung statt, denn in den Matrikelbüchern von Pressath ist eine Heirat nicht vermerkt.

Anna Katharina Klauer brachte einen am 29. Dezember 1814 unehelich geborenen Sohn mit in die Ehe. Die ursprüngliche Geburtseintragung im Pressather Kirchenbuch wurde später geändert in „Johannes Corzilius“. Vater des Jungen war der Krugbäcker Peter Corzilius, der am 23. März 1826 in Pressath starb.³⁶

Die Steinzeugfabrik, in Neusorg noch heute Krugfabrik genannt, arbeitete offenbar erfolgreich, denn für das Jahr 1820 wird berichtet, dass Peter Gerhards drei Arbeiter in seiner Fabrik beschäftigt. Es wurden Waren im Verkaufswert von 1950 Gulden hergestellt, wovon Umsätze in Höhe von 750 Gulden im Inland und von 1200 Gulden im Ausland erzielt wurden.

Zwei Jahre später wurde festgestellt: „Auf der Steinkrugfabrik zu Neusorg werden gegenwärtig 30 000 Stück Steinkrug durch Beschäftigung der Arbeiter gefertigt. Der Absatz geht größtentheils ins Ausland, da der inländische Bedarf gedeckt und der jährliche Abgang nicht von Bedeutung ist. Der Fabrikant muss daher sein Heil im Ausland suchen und hat gesagt, dass er im Unterstützungsfall 200 000 Stück Geschirr liefern könnte.“ Hinsichtlich des verwendeten Tons wurde vermerkt, dass das Grundmaterial aus Neusorg kommt, aber ein „Zusatz von Thonsteinerde“ benötigt wird, der aus Arzberg oder aus Pressath bezogen wird.

Gerhards erzielte für 100 Krüge von 1 Maß und ½ Seidel (ca. 1,3 Liter) einen Preis von 5 Gulden. Im Einzelverkauf nahm er 4 Kreuzer für den Krug, was 6 Gulden 40 Kreuzer für 100 Stück erbrachte. Laut Bericht waren die Krüge des Fabrikanten Gerhards nach Qualität und Stabilität den Koblenzern gleich, denn Gerhards hatte dort in den Steinzeugfabriken gearbeitet und war daher mit den „Manybulationen“ der dortigen Fabrikbesitzer vertraut.³⁷

1826 wird das Produktionsvolumen der Fabrik mit 18.000 Stück angegeben, war also gegenüber der Jahresproduktion von 1822 um 40 % zurückgegangen.³⁸

Schmitz berichtet 1836, dass Gerhards „2 Mann auf der Scheibe“ beschäftigt und Bierflaschen, Steinkrüge aller Art, Töpfe und Häfen herstellt und damit in Bayern einen Umsatz von

1500 Gulden erzielt. „Diese vom jetzigen Besitzer neugegründete Fabrik hat durch Verbesserung der Masse und der Glasur die Fabrikate so vervollkommnet, daß sie jenen aus Nassau zur Seite stehen.“³⁹



Sechs Flaschen mit dem Rundstempel PETER GERHARDS.
und einem Fassungsvermögen von 0,6 bis 3,5 Litern.⁴⁰



Von den Erzeugnissen der Krugfabrik ist kaum etwas bekannt. Flaschen mit dem Rundstempel „PETER GERHARDS.“ dürften aus Neusorg stammen.

Eine Fertigung durch Peter Gerhard in Römershag ist auszuschließen, denn dieser starb 1787 oder vor 1787⁴¹ und im 19. Jahrhundert, in dem diese Flaschen der Form nach gefertigt wurden, gab es in Römershag keinen Töpfer dieses Namens. Eine Herkunft der Flaschen aus Adendorf im Rheinland, wo es Nachfolger gleichen Vornamens gab, ist unwahrscheinlich, denn Flaschen mit diesem Stempel kommen vor allem in der Oberpfalz und Niederbayern vor.⁴² Ingolf Bauer bildet eine Flasche mit diesem Rundstempel im Zusammenhang mit Flaschen aus Römershag ab. Er zieht die Herkunft aus Römershag oder Adendorf zwar in Erwägung, äußert aber auch Zweifel an dieser Zuordnung.⁴³ Er nennt in diesem Zusammenhang nicht den Töpferort Neusorg, obwohl ihm die Tätigkeit des Peter Gerhards an dieser Stelle bekannt war.⁴⁴

Etwa Mitte der 1830er Jahre hat Peter Gerhards offenbar die Krugfabrik an seinen Stiefsohn Johann Corzilius übergeben, denn dieser kauft die Fabrik am 29. Oktober 1836 von den Gräfinnen von Hirschberg zu Riglasreuth. Für einen Kaufpreis von 1.200 Gulden erwirbt er das Wohnhaus, die Ziegelhütte, den Krugbrennofen, eine Wiese bei der Ziegelhütte und die auf dem Anwesen ruhende Krugfabrikgerechtigkeit.⁴⁵

1844 starb Anna Katharina, die Frau des Peter Gerhards. Dieser heiratete noch im gleichen Jahr Anna Haas aus dem benachbarten Weiherberg. Peter Gerhards starb am 29. Juni 1857 im Alter von 66 Jahren.

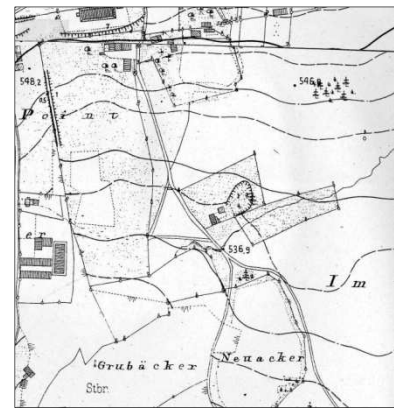
Johann Corzilius heiratete 1839 Margaretha Wallner aus Mitterhof bei Waldsassen. Das Ehepaar hatte vier Kinder. Die Tochter Barbara ehelichte 1865 den Krugbäcker Jacob Görz aus Pressath und übernahm die Krugfabrik in Neusorg von ihrem Vater. Die Fabrik wurde bis 1870 im Eigentum betrieben, dann aber im Zuge einer Versteigerung an die Grafen von Castell, die zuvor schon den Hirschbergschen Besitz Ebnath-Schwarzenreuth erworben hatten, veräußert. Jacob Görz pachtete jetzt die Krugfabrik vom neuen Eigentümer und führte das Geschäft bis zum Ersten Weltkrieg.⁴⁶



Urkataster 1840



Flurkarte 1912

Flurkarte 1958⁴⁷

Die Gebäude auf dem Gelände der Krugfabrik wurden, wie die Katasterpläne zeigen, zwischen 1840 und 1912 deutlich verändert. Noch bis in die 1960er Jahre wurden sie anderweitig genutzt und dann wegen Baufälligkeit abgerissen.⁴⁸

Auf Grund von Steinzeugscherben und Brennhilfen, die 1981 am ehemaligen Standort der Krugfabrik gefunden wurden, regte Ingolf Bauer, Bayerisches Nationalmuseum München, in einem Brief an den Leiter der bayerischen Bodendenkmalpflege an, vor geplanten Erdaushubarbeiten im Bereich der Krugfabrik eine Bodenuntersuchung und die Bergung einer Werkstattbruchgrube durchzuführen. Zu dieser Untersuchung ist es aber nicht gekommen. Bei einer Begehung im Folgejahr wurde festgestellt, dass das Gelände um etwa 1–1,5 Meter aufgefüllt und einplaniert worden war.⁴⁹

Heute ist nichts mehr von der Krugfabrik zu sehen. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege führt aber in der Liste der Bodendenkmäler in Neusorg unter Nr. D-3-6037-0007 „Untertägige neuzeitliche Befunde der abgegangenen Steinzeugmanufaktur ‚Krugfabrik‘“ auf.⁵⁰

Anmerkungen

- 1 Siehe hierzu: Baaden 1981
- 2 Die Schreibweise des Namens variiert sehr stark. Wenn auch in den Akten zumeist der Name Gerhard verwendet wurde, so scheint doch die Schreibweise „Gerhards“ hier angebracht, denn Peter Gerhards unterzeichnete einige Schriftstücke in dieser Weise.
- 3 Theisen 2010, S. 422
- 4 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 10
- 5 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 9
- 6 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 12
- 7 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 9
- 8 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 12
- 9 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 12 u. 13
- 10 Schmidt 1995, S. 155
- 11 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 52
- 12 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 1
- 13 Prothmann 2003; Gerhartz 1969, S. 106
- 14 Gartenhof 1953, S. 181 ff; Dorn 1968, S. 1; Wabra 1967, S. 1 ff; Der Start der Gerhards in Römershag wird von den drei Autoren sehr unterschiedlich dargestellt. Ich bin hier den Ausführungen von Gartenhof gefolgt.
- 15 Theisen 2010, S. 420
- 16 o.V. [von Schoenebeck] 1785, S. 12
- 17 Brinkmann 2017, S. 5; Schlarb 2015, S. 423; Brinkmann 2016, S. 9
- 18 Bundschuh 1802, S. 26
- 19 Bundschuh 1804, Sp. 808
- 20 Czysz 1992, S. 28
- 21 Eckert 1924, S. 63f
- 22 So auch Czysz 1992, S. 26f
- 23 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 2-3
- 24 indigena = Eingeborener
- 25 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 14
- 26 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 15
- 27 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 17
- 28 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 18
- 29 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 23
- 30 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 25-26
- 31 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 26
- 32 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 27
- 33 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 29
- 34 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 34-35
- 35 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 54, Bl. 36
- 36 Freundliche Auskunft von Frau Barbara Zankl, Pressath
- 37 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Ebnath 52. Ich danke herzlich Herrn Johann Ott für die Recherche in dieser Akte sowie für genealogische Hinweise zu den Familien Gerhard, Corzilius, Gerz.
- 38 Schmidt 1995, S. 155
- 39 Schmitz 1836, S. 103
- 40 Sammlung und Foto: B. Brinkmann
- 41 Gartenhof 1953, S. 189
- 42 Alle Flaschen mit dem Stempel „PETER GERHARDS.“ in der Sammlung des Verfassers wurden zu verschiedenen Zeiten in dieser Region erworben.
- 43 Bauer 2004, S. 280
- 44 Bauer 1980, S. 49
- 45 Schmidt 1995, S. 155
- 46 Ott / Reichl 1998, S. 32 f; Schmidt 1995, S. 156
- 47 Alle Karten: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Regensburg
- 48 Schmidt 1995, S. 156
- 49 Freundliche Mitteilung von Dr. Gabriele Raßfeld, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Regensburg
- 50 http://geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_377143.pdf

Literaturverzeichnis

- Baaden 1981 – Franz Baaden, Das Kannenbäckerland und seine Ausstrahlungen, in: Die Schaulade, Mai 1981, Bamberg 1981, 780-798
- Bauer 2004 – Ingolf Bauer, Hafnergeschirr aus Franken, in: Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums Bd.XV, 2, München 2004
- Bauer 1980 – Ingolf Bauer, Steinzeug aus Bayern im 18. und 19. Jahrhundert, in: Beiträge zur Keramik 1, Hetjens-Museum, Düsseldorf 1980, 44-53
- Brinkmann 2016 – Bernd Brinkmann, 300 Jahre Hart-Keramik – Die Töpferfamilie Hart – Steinzeugproduzenten im Egerland und in der nördlichen Oberpfalz, Mülheim an der Ruhr 2016
- Brinkmann 2017 – Bernd Brinkmann, Neue Erkenntnisse zum beruflichen Werdegang des in Böhmen tätig gewesenen Krugbäckers Peter Knötgen, Mülheim an der Ruhr 2017
- Bundschuh 1802 – M. J. K. Bundschuh, Franken vor dem Lüneviller Frieden (den 9. Februar 1801) nach seinen physischen, gewerblichen, wissenschaftlichen, politischen und örtlichen Verhältnissen, Nürnberg 1802
- Bundschuh 1804 – Johann Kaspar Bundschuh, Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, Band 6, Ulm 1804
- Czysz 1992 – Wolfgang Czysz, „Steinguth-Fabrique Louisensruh“, Archäologie einer Steinzeugmanufaktur des frühen 19. Jahrhunderts bei Aystetten in Bayerisch-Schwaben, in: Neusäßler Schriften Band 7, Neusäß 1992
- Dorn 1968 – Rudolf Dorn, Firmengeschichte der Krugbäckerei Gerhard in Römershag/Ufr., Typskript, München 1968
- Eckert 1924 – Max Wolfgang Eckert, Das Neuburger Weiss, Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie, Neuburg 1924
- Gartenhof 1953 – Kaspar Gartenhof, Die Krugbäckerei in Römershag, Zur Geschichte einer untergegangenen Rhönindustrie, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, 5/1953, Würzburg 1953
- Gerhartz 1916 – Heinrich Gerhartz, Herkunft und Eigenart der Adendorfer Kannenbäckerei mit besonderer Berücksichtigung der Töpferfamilie Gerhartz, Ein Beitrag zur Geschichte des rheinischen Kunstgewerbes (Nachdruck von 1916), in: Keramik im Landkreis Bonn, Bonn 1969,
- Ott / Reichl 1998 – Johann Ott / Sofie Reichl, Steinzeugproduktion in der Oberpfalz, Die Familien Klauer und Gerz/Görz, Pressath 1998
- o.V. [von Schoenebeck] 1785 – o.V. [Bernhard Constantin von Schoenebeck], Mahlerische Reise am Nieder-Rhein, Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst aus den Gegenden des Niederrheins, II. Heft, Köln und Nürnberg 1785
- Prothmann 2003 – Ottmar Prothmann, Töpferhandwerk auf der Grafschaft, in: Kreis Ahrweiler, Heimatjahrbuch 2003 (www.kreis-ahrweiler.de/kvar/VT/hjb2003/hjb2003.46.htm), Ahrweiler 2003
- Schlarb 2013 – Patrick Schlarb, Westerwälder (Flaschen-)Töpfer in Böhmen: die Familien Knötgen und Gerhard, in: Den Töpfern auf der Spur, Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung, 46. Internationales Symposium Keramikforschung des Arbeitskreises für Keramikforschung 2013 in Mayen, Mainz 2015, 421-433
- Schmidt 1995 – Rainer Schmidt, Der Industrieort Neusorg, in: Der Siebenstern, Vereinszeitschrift des Fichtelgebirgsvereins e.V., Heft 5/1995, Wunsiedel 1995, 155-158
- Schmitz 1836 – Chr. Schmitz, Grundlinien zur Statistik und Technik der Thonwaren- und Glasfabrikation im Königreiche Bayern, in: Die Industrie des Königreiches Bayern, München 1836
- Wabra 1967 – Josef Wabra, Zur Genealogie der Krugbäcker von Römershag, in: Die Mainlande, Geschichte und Gegenwart, 18. Jg., Nr. 1/1967, Würzburg 1967
- Theisen 2010 – Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Ransbach-Baumbach, 1550–1930, Band 1, Weißenthurm 2010